

## **Auch Politiker mögens süss**

Einmal im Jahr muss sich der Stadtrat von den Strapazen der Parlamentsarbeit erholen. Man gönnt sich ja sonst nichts. Also montieren die Damen und Herren den Freizeitlook (sportlich-leger), setzen ihre Gute-Laune-Miene auf - und los gehts: zum Stadtratsausflug. Und womit verwöhnen sich Eidgenossen wohl am liebsten? Natürlich mit Schweizer Schokolade. Das wird sich auch Ratspräsident Philippe Müller gedacht haben, denn er führt die fröhliche Schar zur Wiege des Ragusa-Stängelis: nach Courtelary im Berner Jura, zur Firma Camille Bloch.

Zweifellos eine gute Wahl. Hier schmelzen alle parteipolitischen Hürden wie Schokolade an der Sonne. Stattdessen entsteht eine einheitliche Truppe in Schutzweiss gekleidet, voller Erwartung der Sinnesfreuden, die sich ihr bei der Firmenführung eröffnen soll. Ein seliges Leuchten in den Augen hier, eine Zunge, die verstohlen über die Lippen fährt, dort. Christian Wasserfallen (FDP) bestaunt die Maschinen, so grosse Maschinen, die etwas so Feines wie Ragusa hervorbringen. Ueli Stückelberger (GFL) stellt eine böse Frage («Wird die Migros-Kopie von Ragusa auch hier hergestellt?»), Stadtschreiberin Irène Maeder sieht aus, als ob sie sich nur mit Mühe zurückhalten könnte, irgendwo den Finger in die Schokoladenmasse zu tauchen. Auch Barbara Streit-Stettler (EVP) läuft schon sichtbar das Wasser im Mund zusammen.

Die Erfüllung ihrer Wünsche liegt in greifbarer Nähe. Am Ende der Führung dürfen alle nach Lust und Laune degustieren, greifen verschämt zu all den Kostbarkeiten. Um nicht als schamlose Profiteure zu gelten, kaufen sie kiloweise Schokolade im Fabrikladen ein. Der Renner: das Aktionspaket zu 20 Franken. Inhalt: 6 Tafeln Schokolade, 3 Torino-Stängel, 3 Ragusa, eine Packung Mini-Torino-Stängeli, eine Packung Ragusa-Kugeln. So macht Wirtschaftsförderung sogar den Linken Spass!

Richtig Spass an seiner Reise hat auch Stadtratspräsident Philippe Müller. «Auch der Weg ist das Ziel», erklärt er. Was als Weisheit daherkommt, ist eigentlich nur eine Entschuldigung für die lange Carfahrt. Bis nach St-Ursanne geht die Reise. Dort erfährt das staunende Publikum vom Stadtpräsidenten, dass der höchste Stadtberner eigentlich ein «fils d'ici» sei. Sein Vater hatte nämlich als junger Arzt in dem schmucken Städtchen am Doubs gewirkt und seine heilenden Künste bis nach Frankreich exportiert. Solche Ambitionen hat Müller junior nicht. Ihm reicht bekanntlich, wenn er künftig übers Kantonsgebiet herrschen darf. Vehement bestreitet er aber ein Gerücht: «Nein, ich will mit diesem Ausflug nicht mein künftiges Regierungsgebiet abstecken!»

Unbelastet von Politik, findet der Tag beim Nachtmahl seinen geselligen Abschluss. Mario Imhof (FDP) überrascht die links-grüne Runde am Tisch mit Geständnissen («Meine Feinde sind nicht bei den Grünen oder bei der SP, sondern bei der FDP und den Unternehmern»). Simon Glauser (JSVP) macht das Private öffentlich: «Ich fände es schlimmer, eine SPLerin zu heiraten als eine Katholikin», sagt er zu seiner Nachbarin. Diese heisst **Corinne Mathieu**, ist SP-Mitglied und Katholikin. Und fände es offenbar auch schlimmer, einen SVPLer als einen Protestanten zu heiraten. Jedenfalls verdreht sie theatralisch die Augen.

Allzu nah kommen sich die Stadtratsmitglieder also nicht. Trotz der aphrodisischen Wirkung der Kakaobohne.

**Astrid Tomczak-Plewka**